

Elftes Kapitel.

Die Macht der castilianischen Juden unter Don Pedro.

Der schwarze Tod in Toledo. Günstige Lage der Juden unter Don Pedro Der jüdische Troubadour Santob de Carrion. Der Finanzminister Don Samuel Abulafia. Parteinahme der Juden gegen die Königin und für Maria de Padilla. Die prachtvolle Synagoge in Toledo. R' Nissim Gerundi. Don Samuels Tod unter der Folter. Der Bruderkrieg. Parteinahme der Juden für Don Pedro. Unsägliche Leiden der Juden. Aufreibung der Toledaner Gemeinde. Don Pedro's Tod ein Wendepunkt in der jüdischen Geschichte.

(1350 — 1369.)

Der schwarze Tod hatte auch in Castilien seinen schauerlichen Tanz gehalten. Aber hier war die Bevölkerung einsichtsvoller als an anderen Orten und dachte gar nicht daran, die Juden dafür verantwortlich zu machen. In Toledo und Sevilla raffte die Pest viele angesehenen Gemeindeglieder hin, aus den Familien der Abulafia, der Ascheriden, der Ibn-Schoschan und anderen. Den Schmerz der Ueberlebenden über solche Verluste verlebendigen die erhaltenen Inschriften der Grabsteine des Toledaner jüdischen Friedhofes¹⁾. Auch der König Alfonso XI. von Castilien fiel als Opfer der tödtlichen Seuche, und auch nicht eine leise Stimme klagte die Juden als Urheber dieses Todes an. Kann nicht dieser Umstand als Gradmesser für die Bildungsstufe der verschiedenen europäischen Völker dienen? Unter Alfonso's Sohn und Nachfolger Don Pedro (1350 — 1369) stieg der Einfluß der castilianischen Juden zu einer Höhe, wie nie zuvor. Es war der letzte Glanz ihrer angesehenen Stellung in Spanien, worauf bald dunkle Abend Schatten folgten. Seine zahlreichen Feinde gaben dem als fünfzehnjähriger Jüngling zur Regierung gelangten König den brandmarkenden Namen „Pedro der Grausame“, und seine Begünstigung der Juden hatte auch ihren Antheil an diesem Schimpfnamen, obwohl Don Pedro nicht grausamer

¹⁾ Epitaphien des Toledaner Friedhofes, gedruckt von Luzzatto in einem Werke Abne Siccaron (Prag 1841) aus einem Codex der Turiner Bibliothek.

war, als viele seiner Vorfahren und Nachfolger. Don Pedro war ein Naturmensch im schlimmen wie im guten Sinne des Wortes, der sich dem Zwange der Hofetikette und der politischen Rücksichten nicht unterwerfen mochte. Durch die Falschheit und Treulosigkeit seiner Bastardbrüder von der Concubine Leonora de Guzman, derselben, welche ohne es zu wollen, zur Rettung der Juden vor sicherem Untergang beigetragen hatte (o. S. 295), wurde der König zu blutigen Vergeltungen förmlich herausgefordert. Selbsterhaltungstrieb, Sorge um Wahrung seines königlichen Ansehens, Kindesliebe und Anhänglichkeit an eine Jugendgeliebte hatten an seinem rücksichtslosen blutigen Verfahren mehr Antheil als angeborene Grausamkeit und Rachedurst. Der junge König, welcher ein so trauriges Ende nehmen und die castilianischen Juden in seinen Sturz mit hineinziehen sollte, war vom Anfang seiner Regierung an von tragischen Mächten umgeben. Seine Mutter, die portugiesische Infantin Donna Maria, war von ihrem Gatten auf Anreizung seiner Concubine Leonore de Guzman gedemüthigt und vielfach gekränkt worden. Don Pedro selbst war gegen seine Bastardbrüder und namentlich gegen seinen älteren Halbbruder Don Heinrich de Trastamara zurückgesetzt worden. Seine erste bedeutende Regierungshandlung mußte also sein, seiner gedemüthigten Mutter Gerechtigkeit zu verschaffen und ihre Nebenbuhlerin, die Ursache so vieler Kränkungen, in den Staub zu drücken und unschädlich zu machen. Daß er seine Bastardbrüder duldete, beweist, daß er keineswegs allzu grausamen Herzens war. Seine Strenge traf mehr die Granden und Hidalgos, welche Recht und Menschlichkeit mit Füßen traten und das Volk mit junkerhaftem Uebermuth mißhandelten¹⁾. Don Pedro hatte auch nur in diesem Kreise erbitterte Feinde, aber nicht im Volke, das ihm, wo es nicht verlockt wurde, bis in den Tod treu war. Auch die Juden waren ihm anhänglich und haben für ihre patriotische Gesinnung ihre Habe und ihr Leben eingesetzt, weil er sie vor Kränkung und Uebermuth geschützt und nicht wie Verworfene behandelt hat. Die Juden haben zwar durch ihn viel gelitten, aber nicht als duldende Schlachtopfer wie in Deutschland und Frankreich, sondern als eifrige, leidenschaftliche Parteigänger und Mittkämpfer, welche die Niederlage ihres Parteihauptes in gleicher Weise wie seine christlichen Anhänger getheilt haben.

¹⁾ Buchon zu Froissart Chroniques II. p. 462 aus einer catalonischen Chronik zur Rechtfertigung Don Pedro's, die von dem modernen Geschichtsschreiber Lafuente, historia general de España T. VII. 308 ff. übersetzt wurde.

Als Don Pedro den Thron bestiegen hatte, und der Schmerz um dem Verlust des verehrten Königs Alfonso XI. noch frisch war, durfte ein greiser jüdischer Dichter es wagen, ihm in schöngefügten, spanischen Versen Lehren und Unterweisungen zu ertheilen. Dieser Dichter Santob (Schem-Tob) de Carrion, aus der nordspanischen Stadt dieses Namens (um 1300 — 1350¹⁾, die eine bedeutende jüdische Gemeinde hatte, war in der jüdischen Literatur vollständig vergessen. Christliche Schriftsteller haben sein Andenken und seine Verse erhalten. Santob's (oder verkürzt Santo's) poetische Hinterlassenschaft verdiente aber auch aufbewahrt zu werden. Seine Verse fließen sanft und klar wie eine jungfräulich plätschernde Silberquelle, die ihrem Felsenkerker entronnen ist. Seine Reime hören sich wie das süße Lallen einer reinen Kinderstimme an. Er hatte sich nicht bloß die wohltonenden, klangvollen Laute der spanischen Sprache, welche gerade zu seiner Zeit im Uebergange von der zarten Jugend zur kräftigen Männlichkeit begriffen war, zu eigen gemacht, sondern hat sie auch bereichert. Santob hat abgelagerte Gedanken der praktischen Weisheit seiner Zeit in schöne Strophen gebracht. Seine „Rathschläge und Belehrungen“ an Don Pedro tragen den Charakter von Sentenzen und Sprüchen. Er hat, was nicht fehlen konnte, goldene Sprüche aus dem Talmud und den neuhebräischen Dichtern zu seinen Versen benutzt und den Honig seiner Poesie aus verschiedenen Blumen gesogen.

Santob's Gedichte sind aber nicht durchweg harmlos, sondern haben auch Stacheln. Er geißelte seine Stammesgenossen, welche sich

¹⁾ Dieser Dichter wird zuerst von dem Dichter Jüigo Lope de Mendoza, Marquis de Santillana (st. 1458) erwähnt. Santillana bemerkt dabei, er habe zur Zeit seines Großvaters gelebt und proverbios morales und consejos gedichtet. Ticknor hat diese consejos oder trobas im dritten Bande seiner history of the spanish Litterature aus einer Handschrift abgedruckt. Daraus ergiebt sich, daß der Dichter Santob und nicht Santo geheißen hat (wie unwissende spanische Litterarhistoriker ihn genannt haben, um ihn zum Heiligen und zum Convertiten zu stempeln), ferner, daß er Jude war und blieb, und endlich, daß er im Anfang von Don Pedro's Regierung lebte, vergl. über ihn Ticknor l. c. I. 86 ff. und Kayserling Sephardim 19 ff. Dieser hat nachgewiesen, daß Santob nicht nur biblische, sondern auch talmudische und religionsphilosophische Sentenzen in seinen Versen verarbeitet hat. Der letzte Vers giebt an, daß Santob bereits unter Don Pedro's Vater Alfonso XI. gesungen und von ihm Versprechungen erhalten habe, die der Sohn erfüllen sollte:

Et la merced que el noble
Su padre prometio,
La terrna como cumple
Al Santob et Judio.

durch die königliche Gunst bereicherten und rügte die Vorurtheile der spanischen Christen gegen Alles, was von Juden kommt.

Ich bin nicht weniger
Als Andere meines Glaubens,
Die vom König haben
Reichliche Geschenke.

Ist meine Lehre gut,
So sei sie nicht verachtet,
Weil sie ein Dichter lehrt,
Geringer als ein Ritter.

Aus dünner, schwacher Wurzel,
Wächst das duftreiche Rohr,
Und aus einem häßlichen Wurm
Stammt die feinste Seide.

Die Rose riecht nicht weniger,
Weil sie auf Dornen blüht;
Der Wein schmeckt nicht schlechter
Weil er auf Reifern reift.

Der Habicht gilt nicht geringer,
Weil im schlechten Nest geboren,
Und auch nicht die guten Lehren,
Weil sie ein Jude ertheilt.

Man acht' mich nicht geringe;
Welcher reiche Jude könnte
In die Rennbahn mit mir treten,
Zu singen, was ich sänge?¹⁾

Santob sagte auch in seinen Stanzas (mehr als 600) unter der Blume dem jungen König bittere Wahrheiten, indem er ihm einen Tugendspiegel vorhielt und das Laster in seiner abschreckenden Gestalt zeigte. Zuletzt richtete er an Gott das Gebet: er möge dem Könige, dem Erhalter und Vertheidiger des Gesetzes, das Leben verlängern die Völker seines Landes in seinem Gehorsam erhalten und von Spanien Uebel, Krieg und Aufstand fernhalten. Santob erinnerte noch den König an Versprechungen, die schon dessen Vater ihm gemacht, und bat ihn, sie einzulösen. Denn dieser jüdische Troubadour,

¹⁾ Diese Probe mag genügen, um die Darstellung Santob's zu charakterisiren (bei Ticknor III, p. 487 Stanze 3—8). Derselbe theilt eine bessere Lesart von der einen Stanze mit (I. p. 87):

Non vale el açor menos
Porque en vil nido siga,
Nin los exemplos buenos,
Porque Judio los diga.

Eine spätere Hand scheint Aenderungen und Verbesserungen mit Santob's Stanzas vorgenommen zu haben. Mehr Proben giebt Kayserling a. a. D.

dem die Muse so hold war, scheint, wie viele seiner Kunstgenossen, kein Kind des Glückes gewesen zu sein. Ob seine Bitte Erhör gefunden hat? Man weiß es nicht, wie denn überhaupt gar nichts aus dem Leben dieses anmuthigen, süßen jüdisch-spanischen Dichters bekannt geworden ist.

Anderen hervorragenden Juden hat aber der König Don Pedro seine ganze Gunst zugewendet. Sein Erzieher und allmächtiger Minister Don Juan Alfonso de Albuquerque hatte ihm seinen eigenen Agenten, der ihm viele Dienste geleistet, zum Finanzminister empfohlen, und der König übertrug diesem dieses vertrauensvolle Amt ohne Rücksicht auf jenen Cortesbeschuß, daß Juden nicht mehr zu diesem Amte zugelassen werden sollten (o. S. 289). Es war Don Samuel b. Meir Allavi, aus der angesehensten Toledaner Familie der Abulafia-Halevi. Samuel Abulafia blieb aber nicht bloß Oberschatzminister (Tesoreo mayor), sondern brachte es bald zum Vertrauten (privado) des Königs, der bei allen wichtigen Berathungen und Beschlüssen seine Stimme abgeben durfte¹⁾. Seine Verdienste schildern zwei Inschriften, die eine bei seinem Leben und die andere nach seinem Heimgang angefertigt, als die eines edlen, schönen Mannes, voll von religiöser Gesinnung, „der nie von Gottes Wegen abging, der Tadel vertragen konnte,“ und auch wohlthätig war. Aber daß er auch jüdische Kenntnisse in Bibel und Talmud besaß, verkünden die Inschriften nicht²⁾.

Noch ein anderer Jude verkehrte an Don Pedro's Hofe, Abraham Ibn-Barzal, der des Königs Arzt und Astrolog war. Er und andere Sterndeuter sollen Don Pedro prophezeit haben: vermöge seiner Geburtsconstellation werde er der mächtigste König von Castilien werden, die glänzendsten Siege feiern, die Mohammedaner überall demüthigen und zuletzt noch Jerusalem für die Kirche erobern³⁾. Wenn dem so war, so haben die Sterne 'gelogen. Don Pedro war überhaupt so sehr von Juden umgeben, daß sein Hof von seinen Feinden als ein jüdischer verschrieen und verlästert wurde. Man weiß nicht, ob er aus eigenem Antriebe oder auf Anregung seiner jüdischen Günstlinge die Juden seines Landes kräftig beschützte. Als

¹⁾ Der zeitgenössische Geschichtsschreiber Anala in seiner Cronica zum Jahre 1350 c. 16.

²⁾ Diese Inschriften sind in der von ihm erbauten Synagoge, jetzt in eine Kirche verwandelt (wovon weiter unten), erhalten und seine Grabinschrift in den Toledaner Epitaphien Abne Sikkaron p. 19 f.

³⁾ Summario de los Reyes de España por el despensero mayor de la reyna Leonor (Verf. Juan Rodriguez de Guenca, gedruckt Madrid 1781) p. 61 ff.

er zum erstenmale die Cortes von Valladolid eröffnete (Mai 1351), und diese dem König eine Bittschrift überreichten, daß er die eigene Gerichtsbarkeit der Juden aufheben und ihnen nicht mehr einen eignen Alcalde lassen sollte, antwortete er ihnen, daß die Juden als schwaches Völkchen des besonderen Schutzes bedürften. Sie würden vor christlichen Richtern kein Recht finden, oder ihre Proceffe würden verschleppt werden¹).

Während seine Verwandten daran arbeiteten, den jungen König mit Blanca, Tochter des französischen Herzogs von Bourbon, zu vermählen, verliebte er sich in ein geistvolles, schönes Edelräulein von echt spanischem Blut, Maria de Padilla. Er soll sich sogar vor Zeugen förmlich mit ihr vermählt haben. Den Heirathsantrag an Blanca ließ Don Pedro widerrufen; aber die Prinzessin von Bourbon kam dennoch nach Spanien oder wurde von ihren ehrgeizigen Verwandten dahin geschickt, um sich das Diadem zu extrogen. Sie hat aber nur sich und dem Lande Unheil gebracht. Die nächsten Verwandten des Königs intriguirten nämlich so lange, bis sie ihn bewogen, das Belager mit ihr zu halten. Er vermochte aber nicht länger als zwei Tage bei ihr zu verweilen; dann eilte er in die Arme seiner Geliebten de Padilla und ließ die Bourbonin in Gewahrsam bringen. Zu der alten Parteiung im Lande kam dadurch noch eine neue hinzu, indem sich einige Granden für die verstoßene Königin aussprachen, andere zu Maria de Padilla hielten. Don Samuel Abulafia gehörte zur letzteren Partei²), und mit ihm sämtliche Juden Spaniens. Sie hatten Grund genug dazu. Es hieß, Blanca habe mit Mißfallen wahrgenommen, welchen Einfluß Samuel und andere Juden an dem Hofe ihres Gemahls hätten, und wie große Ehren und Gunstbezeugungen sie von ihm genossen. Sie habe daher einen bestimmten Entschluß gefaßt, ja habe bereits daran gearbeitet, nicht bloß die jüdischen Höflinge zu erniedrigen und aus dem Hofkreise zu verdrängen, sondern auch sämtliche Juden aus Spanien zu verbannen. Ihren Widerwillen gegen die Juden habe sie nicht verheimlicht, sondern öffentlich ausgesprochen. Dadurch hätten die jüdischen Höflinge Partei gegen sie genommen und sie in den Augen Don Pedro's verhaßt gemacht³). Wenn die Bourbonin Blanca wirklich eine solche

¹) Mitgetheilt bei Lindo history of the Jews of Spain p. 147 f.

²) Ayala a. a. O. zum Jahr 1353 c. 16 Don Simuel el Levy . . . privado del Rey et su consejero, servia quanto podio a doña Maria de Padilla.

³) Unus Judaeus . . . adversum dictam reginam (Blancam) specialiter conspiraverat pro eo, quia ipse, videns quod tam ipse (Judaeus,

judenfeindliche Stimmung gehegt haben sollte (es sprechen auch andere Thatsachen dafür), so waren die Juden um ihrer Selbsterhaltung willen gezwungen, den Einfluß der Königin nicht aufkommen zu lassen, sich zur Partei der de Padilla zu schlagen und sie kräftig zu unterstützen. Spaltungen und Bürgerkriege folgten aus diesem unseligen Verhältnisse des Königs zu seiner kaum recht anerkannten Gattin. Albuquerque, der anfangs gegen die Königin war und später sich für sie gewinnen ließ, fiel in Ungnade, und Samuel Abulafia nahm seine Stelle als vertrautester Rathgeber des Königs ein. Auf allen Ausflügen war Samuel mit andern hochgestellten Granden des Reichs stets in der Begleitung des Königs.

Eines Tages verlockten seine Feinde — an deren Spitze seine Bastardbrüder standen — den König nach der Festung Toro; sie hatten die Königin-Mutter, auf welche der junge König viel hielt, in ihren Verschwörungsplan gezogen, und diese hatte ihn dahin eingeladen. Demüthig kamen die Brüder ihm entgegen. Don Heinrich von Trastamara, der ältere Bruder, küßte ihm die Hände, bereute seine Feindseligkeit gegen ihn und bat flehentlich um Verzeihung. Arglos antwortete Don Pedro: wenn Gott ihm verzeihe, so wolle er mit seiner Verzeihung nicht zurückhalten, und ritt in die Thore der Festung ein. Die Verschworenen ließen dieselben aber alsogleich schließen und nur Wenige von des Königs Begleitung einziehen. Diese wurden sofort ergriffen und in den Kerker geworfen, darunter auch Samuel Abulafia (1354¹). Den König hielten die Verschworenen in Toro wie einen Gefangenen. Während sie einige Granden und sogar den Großmeister von Calatrava hinrichten ließen, verschonten sie merkwürdiger Weise den Günstling Samuel. Diesem gelang es später mit dem König zu entfliehen. Weil er seinen Unfall mit dem König getheilt hatte, stieg er noch mehr in dessen Gunst. Er hatte außerdem für die Finanzen des Königs Sorge getragen und durch scharfe Beaufsichtigung der Steuereinnehmer es dahin gebracht, daß der König

Samuel), quam plures alii suae legis multipliciter frequentabat dictum regem (Petrum) habebantque multos favores et honores in aula sua, jam tractabat et disponebat, quod ab his retraherentur, immo vel a regno totaliter expellerentur. In quo eadem regina nimis se caute habuit, cum talia in principio debuerint aut ad tempus dissimulare, aut sic caute et occulte tractare, quod omnino lateret eos qui tangebatur, ne sequerentur quae postea sunt subsecuta. Ein anonymes Chronist bei Baluz *Historia Paparum Avenionensium*, unter dem Titel: *vita Papae Innocentii VI.* T. I. p. 224.

¹) *Ayala* a. a. D. zum Jahre 1354 c. 25 und die Notizen in *Appendix* zu T. I. p. 577.

einen Schatz anlegen konnte, was seinen Vorgängern selten gelungen war. Die verrätherische Gefangennahme des Königs in Toro bildet einen Wendepunkt in seiner Regierungszeit. Es entspann sich in Folge der Zwistigkeiten ein erbitterter Bürgerkrieg in Castilien, der Don Pedro zu grausamen Handlungen aufstachelte. Aber die jüdischen Günstlinge hatten keineswegs die Hand dabei im Spiele; selbst die Judenfeinde legten die Grausamkeiten nicht dem jüdischen Minister zur Last. Die Bastardbrüder mit ihrem Anhang bemühten sich, Meister der Hauptstadt Toledo zu werden. Dort hatte aber Don Pedro eine zahlreiche Partei, darunter auch sämtliche Juden, und diese mochten seine Brüder nicht in die Stadt einziehen lassen. Von ihren Freunden jedoch heimlich durch eine Pforte eingelassen, überfielen ihre Schaaren die Stadttheile, wo viele Juden wohnten. In der Straße Alcana brachten sie fast 12,000 Männer, Frauen, Greise und Kinder um. Aber in die innere Stadt konnten die Feinde nicht eindringen, weil die Juden die Thore verammelt, sich zur Wehr gesetzt hatten, und von den Rittern der königlichen Partei kräftig unterstützt wurden (Mai 1355¹). Einige Tage später zog Don Pedro nach Toledo, wurde von seinen Parteigenossen freudig aufgenommen und übte schwere Vergeltung an denen, die es mit seinen Brüdern gehalten hatten.

Samuel Abulafia stieg durch seine klugen Rathschläge, seine Finanzverwaltung und seinen Eifer für Maria de Padilla zu höchster Gunst beim König. Er hatte mehr Macht als die Granden des Reiches. Er besaß fürstliche Reichthümer, und achtzig schwarze Sklaven dienten in seinem Hause. Es scheint ihm aber jener Hochsinn gefehlt zu haben, der ihn gemahnt hätte, die günstige Stunde zu benutzen, um für die Zukunft seines Stammes und seiner Religion Sorge zu tragen. Wohl „suchte er das Beste seines Volkes“, wie die Inschrift von ihm aussagt; aber er verstand eben nicht, was das Beste sei. Er schützte die Juden wohl vor Unbilden und Behässigkeiten, beförderte manche unter ihnen zu Aemtern, gab ihnen Gelegenheit sich zu bereichern; allein er war nicht das, was Chasdaï Ibn-Schaprut und Samuel Ibn-Magrela ihren Religionsgenossen gewesen waren. Samuel Abulafia scheint auch wenig Sinn für Geistiges, für Hebung der jüdischen Wissenschaft und Poesie, gehabt zu haben. Kein Mann des Wissens wurde, so viel bekannt ist, von ihm unterstützt. Er baute allerdings Synagogen in mehreren Gemeinden Castiliens und eine

¹) Ayala a. a. D. zum Jahr 1355 c. 7.

besonders prachtvolle in Toledo, aber nicht einmal ein Lehrhaus für Talmudstudien¹⁾.

Diese abulafianische Synagoge in Toledo, welche noch heutigen Tages als Kirche eine Zierde dieser Stadt ist, war halb im gothischen, halb im maurischen Style erbaut, wie fast die meisten spanischen Kirchen jener Zeit. Sie besteht aus mehreren Schiffen, welche durch Säulen und Wölbungen von einander geschieden sind. Feingeschnitzte Arabesken verzieren den oberen Theil der Wände ringsherum. Innerhalb der Arabesken ist auf grünem Grunde und weiß hervortretend der achtzigste Psalm in hebräischer Schrift zu lesen. Auf der Nord- und Südseite sind Inschriften in halberhabener Arbeit angebracht, welche in zwölf langen Linien die Verdienste des Fürsten Samuel Levi b. Meïr verewigen. Die Gemeinde dankt darin Gott, „der seine Gnade seinem Volke nicht entzogen und Männer erweckt hat, die sie aus Feindes Hand erretteten. Wenn es auch keinen König mehr in Israel giebt, so hat Gott einen Mann seines Volkes Gunst in den Augen des Königs Don Pedro finden lassen, der ihn über alle Großen erhoben, zum Rathgeber in seinem Reich ernannt und ihm fast königliche Ehren zuertheilt hat.“ Samuel Abulafia ist in diesen Inschriften übertrieben verherrlicht. Der Name des Königs Don Pedro ist mit großen Buchstaben hervorgehoben, als sollte es in die Augen fallen, daß dieser Fürst in einem innigen Verhältniß zu den Juden stand, gewissermaßen zur Synagoge gehörte. Zuletzt ist der Wunsch ausgesprochen: Samuel möge die Wiederherstellung des Tempels erleben und darin mit einen Söhnen als Levite fungiren.

Der Bau dieser prachtvollen und großen Synagoge war im Jahre 1357 vollendet²⁾. Für das darauf folgende Jahr hatten ein

¹⁾ Zacuto in Jochasin: וְרַ' שְׂמוּאֵל הַלֵּוִי שְׁעָשָׂה בֵּית הַכְּנֶסֶת: מְאֻשְׁלָה וּבְחַי כְּנִסְיוֹת אַחֲרָיוּת בְּקִשְׁטִילִיא וּשְׂבוּת גְּדוּלוֹת לְיִשְׂרָאֵל.

²⁾ Ich habe in der Frankelschen Monatschrift (Jahrgang 1856 S. 321 ff.) die Inschriften der Toledaner Synagoge (welche viele Federn in Bewegung gesetzt haben), zum Theil ergänzt, abdrucken lassen und ausführlich nachgewiesen, daß die Inschriften auf beiden Wänden zusammengehören und beide Samuel Abulafia gewidmet sind, gegen die Behauptung der Madrider Akademie, daß eine derselben einem sonst unbekanntem Meïr dedicirt sei. So schreibt es noch Amador de Los Rios in seinen Estudios sobre la historia de los Judios (p. 54 ff.) nach. Sonst erkennt auch er an, daß Haydeck, ein getaufter Jude, sie gefälscht hat, d. h. eine falsche hebräische Uebersetzung dieser Inschriften aus einer mangelhaften Castilianischen für die echte Originalinschrift ausgegeben hat. De los Rios bemerkt auch, daß der Fälscher Haydeck viele Buchstaben an den Ur-Inschriften gebliffentlich verstümmelt und unleserlich gemacht hat, damit sein Betrug unentdeckt bleibe. — In Betreff des Datums für die Vollendung

Jahrhundert vorher der Astronom Abraham b. Chija und der Rabbiner und Kabbalist Nachmani und einige Jahrzehnte vorher der Philosoph Leon de Bagnols (o. S. 321) das Eintreffen der Messianischen Zeit verkündet. Da sie aber nicht eingetroffen war, so sahen manche Juden in der hohen Stellung Samuels und anderer jüdischer Günstlinge eine Spur von dem Scepter Juda's¹⁾. Es war eine Verblendung, die eine bedenkliche Seite hatte. Diese faßte die damalige bedeutendste rabbinische Autorität, R' Nissim Gerundi b. Reuben (Ran²⁾) Rabbiner von Barcelona, ins Auge und predigte gegen die Berechnung des messianischen Erlösungsjahres aus den Daniel'schen Jahreswochen. Er fürchtete nämlich mit Recht, der Glaube an das Erscheinen des Messias könnte durch die Wahrnehmung, daß die so vielfach angestellten Berechnungen sich trügerisch erwiesen hätten, erschüttert werden. Haben doch selbst, so predigt er, ganz bestimmt gehaltene Zahlen für die Erlösung aus Egypten und die für die Dauer des babylonischen Exils so Manche zu irrthümlichen Hoffnungen verleitet,

der Abulafianischen Synagoge ist jedenfalls das Jahr 1357 sicher. Wenn in dem Passus der Inschrift: בשנת טוב ליהודים, nur das Wort ל'ט' punktiert war wie die Madrider Akademie behauptet hat, so muß man zu dieser Zahl (17) die Tausende und ein Hundert hinzudenken: 5117 = 1357. Auf einigen Toledaner Grabchriften aus dieser Zeit fehlen ebenfalls nicht bloß die Tausende, sondern auch das erste Jahrhundert vom sechsten Jahrtausend aera mundi. Wären aber, wie Haydeck behauptet hat, auch sämtliche Buchstaben: ל'ה'ר'י'ם punktiert, so sollte wohl das ה, vielleicht besonders hervorgehoben, die 5000 und die übrigen Buchstaben den Zahlenwerth 100, zusammen dieselbe Zahl 5117 bezeichnen. Auch Lindo nimmt das Datum 1357 an (a. a. O. p. 149). In seinem Werke befindet sich eine Abbildung der Synagoge aus Autopsie (in Frontispice und p. 148). — Diese Synagoge in Toledo führt jetzt als Kirche den Namen: iglesia de nuestra señora de San Benito oder del Transito.

¹⁾ Paulus de Santa Maria, Citat von Seite 310. Anmerk.

²⁾ Es kann kein Zweifel darüber sein, daß R' Nissim, der Hauptcommentator zu Alfasi und der Verf. der Deraschot, ein und dieselbe Person ist, wie Ben-Jacob in den Abditamenta zu Schem ha-Gedolim bemerkt hat (p. 172 a). In dem completeen Sochasin werden sie geradezu identificirt (p. 225 a): הרב ר' נסים בן ראובן שעשה חדשים לתלמוד וספר דרשות . . . ועשה פירוש לריף והוא היה בברצלונה ובפרפניאן והשלים פירוש ע"ו בשנת ה' קל"א. Seine Blüthezeit ergiebt sich aus seinen Responfen. No. 30 hat das Jahr 1340 und No. 77 das Jahr 1374. In einer der Predigten (No. 10) spricht er von dem schwarzen Tode, 16 Jahre nach demselben, also 1364: אבל אנתנו ראינו מוסר אלהינו זה י"ו שנה עד שנשתנו סדרי בראשית כי ירד רע בראשונה לרוב יושבי עולם וחלו בה חלאים משונים . . . עד שנהפך העולם בשנה אחת. Allerdings widerspricht sich Jacuto oder war im Unklaren über Nissim's Zeit, wenn er ein anderes Mal (das 222 c.) den Verfasser der דרשות 1264 sterben läßt und ihn zu Nachmani's Schüler macht. Ueber seine literarischen Leistungen vergl. die Bibliographen.

um wie viel mehr die geflissentlich in Dunkel gehüllten Daniel'schen Zahlen¹⁾!

R' Nissim Gerundi (blühte um 1340 — 1380) in Barcelona, fast der einzige Vertreter des höheren Talmudstudiums in dieser Zeit, war ein klar denkender Kopf, welcher der sinnverwirrenden Mystik abhold war. Er scheute es nicht, den von ihm so hochverehrten Nachmani zu tadeln, daß er sich zu tief in die Kabbala eingelassen habe²⁾. R' Nissim war Arzt und verstand auch etwas von Astronomie; aber seine Stärke war die talmudische Gelehrsamkeit. Seine Auseinandersetzungen zeugen eben so sehr von scharfsinniger Tiefe wie von lichtvoller Klarheit. Freilich erhob auch er sich nicht über die unselbstständige Richtung der Zeit. Er hat kein selbstständiges Werk hinterlassen, sondern seine Forschungen an gegebene Texte angelehnt; er verfaßte lediglich Commentarien zum Talmud und zu Alfasi. In der rabbinischen Literatur gilt R' Nissim als eine der letzten Autoritäten und wird noch zu den „ersten oder ältesten“ gezählt.

Don Samuel hatte einen allzubestimmenden Einfluß auf die Entschlüsse des Königs, als daß er keine Feinde hätte haben sollen. Selbst wenn er Christ gewesen wäre, hätte die Hofpartei Ränke zu seinem Sturze erdacht. Und nun gar erst ein Jude! Nicht bloß Don Pedro's Bastardbruder Don Heinrich und die Königin Blanca, sondern auch solche, welche früher in des Königs Dienst gestanden, suchten die castilianische Bevölkerung gegen die Juden, und namentlich gegen den jüdischen Rathgeber, aufzuwiegeln. Don Pedro Lopez de Ayala, Dichter, Chronikschreiber und des Königs Bannerträger, gab in einem Gedichte zu erkennen, wie die Höflinge von den hochgestellten Juden dachten: „Die Juden trinken der geplagten Christen Blut und lechzen nach ihren Gütern durch die Steuerpacht. Don Abraham und Don Samuel, mit Lippen süß wie Honig, erlangen vom König Alles, was sie wünschen“³⁾. Samuels Sturz war vieler Wunsch. Selbst einige Juden aus Toledo sollen, neidisch auf sein Glück, ihn beim König angeklagt haben, daß er auf des Königs Kosten sich so unermessliche Reichthümer erworben habe, und daß ihm keiner darin gleich käme.

¹⁾ Nissim Predigtammlung (דרשות) No. 7 Ende.

²⁾ Jsaak b. Scheschet No. 167: וכן הדעתך מה שאמר לי ביחוד טורי הרב רבינו נסים ו"ל כי הרבה יותר מדאי הקע עצמו הרמב"ן ו"ל להאמין בענין הקבלה ההיא

³⁾ Dieses Gedicht hat aus dem Rimado de Palacio der Verfasser des discurso sobre el estado . . . de Judios (o. S. 141. Anmerk. 1) zunächst mitgetheilt, dann auch de Los Rios a. a. O. p. 53. Es stammt von Lopez de Ayala. Vergleiche Ticknor Spanish Literature I. p. Um so werthvoller erscheinen seine günstigen Nachrichten über die Juden in seiner Cronica, wenn man bedenkt, daß er ein Judenfeind war.

Auf den Rath dieser jüdischen Feinde soll nun Don Pedro seinen jüdischen Günstling haben rufen und ihn in freundlichen Worten an-geredet haben: „Vater, ich bin ruinirt, leiht mir zur Verheirathung meiner Kinder 20,000 Mark Goldes, welche ich Euch durch Renten nach und nach abzahlen werde.“ Samuel habe darauf barsch erwidert er könne dem König nicht eine Mark vorschließen. Selbst der Drohung des Königs habe er Trotz entgegengesetzt¹⁾. Das Ganze klingt aber märchenhaft; denn so dumm war wohl Samuel nicht, um dem Könige zu versagen, was dieser ihm durch Gewaltmittel hätte nehmen können. Gewiß ist nur, daß Don Pedro das ganze Vermögen Samuels und seiner Verwandten einziehen ließ, welches in 170,900 Dublonen, 4000 Mark Silber, 125 Kästchen mit Gold- und Silberstoffen, 80 Sklaven und 60,000 Dublonen von seinen Verwandten bestand. Nach Andern soll man in Samuels's Hause unter der Erde eine erstaunliche Menge Goldes und Silbers gefunden haben. Don Pedro ließ seinen ehemaligen Günstling Samuel in Toledo verhaften und in Sevilla foltern, um ihn dahin zu bringen, noch mehr Schätze zu entdecken. Er blieb aber standhaft, gab nichts an und hauchte unter der Tortur sein Leben aus (Oktober oder November 1360²⁾). Eine Grabchrift verkündet mit einfachen Worten, wie hoch er früher gestellt war, und wie seine Seele, durch Folterqualen gereinigt, zu Gott aufgestiegen sei. Sie enthält kein gehässiges Wort gegen Don Pedro.

Don Samuel's Tod änderte nichts an dem freundlichen Ver-hältnisse zwischen dem König und den Juden³⁾. Sie blieben ihm

¹⁾ Zurita's Zusatz zu sommario de los Reyes de España p. 72. Note. Allein die Angeschichtlichkeit dieser Anklage gegen Don Samuel verräth sich in dem Passus: vos ha robado nuettros Raynos mas de veinte año (Don Samuel Levi). Da Don Pedro nur 19 Jahre regiert hat, so kann ihn Don Samuel nicht zwanzig Jahre betrogen haben.

²⁾ Alyala setzt Samuels Tod unter der Folter im Jahre 1360 an, cronica c. 17 l. p. 322. Der Apostat Paulus a Santa Maria sagt ebenfalls, er sei kurz nach dem Jahre hingerichtet worden, an welchem nach Gersonides und Nachmani der Messias erscheinen sollte, also kurz nach 1358. Auf seiner Grab-schrift (in Abne Sikaron No. 13.), wo auch von seiner Folterung gesprochen wird, ist das Jahr ausgefallen, nur der Monat ist geblieben: בפטר בחודש מרחשון; auch das Tagesdatum fehlt. Der Monat Marcheschwan begann damals am 12. October und reichte bis 11. November. Ueber die Schätze Samuels und seiner Verwandten vergl. Alyala a. a. D. und sommario p. 73.

³⁾ de Los Rios berichtet zwar von Strafgeldern im Betrage von 20,000 Dublonen, die der König den Juden aufgelegt, mit der Verschärfung, ihre Güter zu confisciren und sie selbst als Sklaven zu verkaufen, bis die Summe gezahlt sei (a. a. D. p. 61. Note). Allein da er die Quelle nicht in extenso mittheilt so weiß man nicht, was von dieser Angabe zu halten sei. Das Jahr 1407

nach wie vor anhänglich, und er ertheilte einigen unter ihnen große Auszeichnungen. Dafür mußten sie den Haß seiner Feinde gegen ihn theilen und wurden für seine Unthaten verantwortlich gemacht. Don Pedro ging damit um, seine ihm verhaßte Gemahlin aus der Welt zu schaffen und forderte den Gefängnißwärter Ortiz de Zuniga auf, ihm diesen Dienst zu leisten. Da dieser die Zumuthung zurückwies, so übertrug der König einem niedrigen Trabanten Perez de Rebolledo das Mordgeschäft (1361). Ob die Königin eine Heilige oder eine Intriguantin war, ob sie den Tod verdient oder nicht verdient hat, die Art ihres Todes bleibt ein Schandfleck in Don Pedro's Leben. Aber so sehr auch der Chronikschreiber de Ayala den Juden abgeneigt war, so hat er doch in seiner Chronik mit keinem Worte angedeutet, daß einer von Don Pedro's jüdischen Günstlingen an dieser Schändlichkeit betheiligte gewesen wäre. Erst später erfand der Judenhaß allerlei Märchen, um des Königs jüdische Parteigänger in die Blutschuld mit hineinzuziehen. Es wurde gefabelt: ein Jude hätte der Königin Blanca auf Befehl des Königs Gift beigebracht¹⁾, weil sie darauf bestanden hätte, die Juden aus dem Königreich zu vertreiben. Eine französische Romanze, welche die Thaten und Unthaten französischer Abenteurer an Don Pedro und den Juden ausschmücken wollte, begründet den Tod der Königin durch eine jüdische Hand auf eigenthümliche Weise.

Die Königin Blanca sei über einen Juden, ihren Vasallen, aufgebracht gewesen, weil er es gewagt habe, an ihrem Huldigungstage mit anderen christlichen Rittern ihr, dem Brauche gemäß, die Wange zu küssen. Obwohl sie sich anfangs von ihm diese Huldigungsceremonie habe gefallen lassen, habe sie sich doch später dadurch so sehr beschimpft gefühlt, daß sie nicht nur ihre Wange und ihren Mund mit heißem Wasser abgewaschen, sondern auch beabsichtigt habe, den zudringlichen jüdischen Ritter hängen zu lassen. Dieser habe sich aber zu Don Pedro geflüchtet, sei von ihm freundlich aufgenommen worden und habe sich bereit finden lassen, „diesen Dorn aus des Königs Fuß“ herauszuziehen. Aus Rachegefühl und Willfährigkeit für Don Pedro's Wunsch habe dieser Jude einige seiner Stammesgenossen um sich gesammelt, sei mit ihnen bis zum Schlafzimmer der Königin gedrungen

aera mundi = 1365 verdächtigt sie ohnehin, da Don Pedro gerade in diesem Jahre die Juden brauchte.

¹⁾ Flores, Reynas catholicas II. p. 631. Der Gewährsmann Rodrigo Bischof von Valencia lebte erst im XV. Saec. Der moderne spanische Geschichtschreiber Don Modesto Lafuente erzählt den Tod der Königin Blanca wie oben angegeben, T. VII. p. 243.

und habe durch die Vorspiegelung, der König wolle noch in dieser Nacht sich mit ihr versöhnen und ehelich vereinigen, es durchgeseht, daß die Thüren ihnen geöffnet wurden. Darauf hätten sie ihr des Königs Befehl mitgetheilt, daß sie sterben müsse, hätten sie aus ihrem Bette in einen Keller geschleppt und ihr da den Tod durch Erstickung beigebracht. Die jüdischen Mörder hätten sich der Rache durch die Flucht in ein Castel, das ihnen Don Pedro angewiesen, entzogen und wären überhaupt straflos geblieben. — Ein anderes Mal erzählt diese französische Romanze: zwei Juden Namens Daniot und Türquant wären von ihren Religionsgenossen als Mörder der Königin Blanca verrathen worden. Der Letztere habe seine Unthat sogar eingestanden und habe Daniot und noch andere sechs Juden als Mitschuldige angegeben. Dieser habe aber alle Schuld von sich ab und Türquant zugewälzt und von sich behauptet: er habe das Zimmer der Königin gar nicht betreten und seine Genossen inständig gebeten, eine so tugendhafte Fürstin doch nicht zu tödten¹⁾.

¹⁾ Wie wenig Zeit die Sage braucht, um die festen Thatsachen der Geschichte in die Gasform des Mythos zu verwandeln, beweist Nichts schlagender, als die romantische Literatur über den Bruderkrieg in Spanien. Trüeller, ein französischer Troubadour, dichtete eine Art Epopöe, „Roumant“ genannt, deren Held Du Guesclin ist. Dieser Heldenroman wurde 1387, also sechzehn Jahre nach dem Sturze Don Pedro's, auf Veranlassung eines Capitäns Estouteville in Prosa überarbeitet und später herausgegeben von Menard, unter dem Titel: *histoire de Messire Bertrand du Guesclin* (Paris 1618). Aus dieser und andern Romanzen zur Verherrlichung desselben Helden bearbeitete später Le Febvre sein *mémoire de Du Guesclin*, herausgegeben in dem Sammelwerk von Petitot: *collection complète de mémoires relatives à l'histoire de France T. IV. V.* (vergl. Petitot's Einl. zum T. IV.) Es giebt auch eine dritte Bearbeitung aus Romanzen über Du Guesclin, von Berville: *histoire de Bertrand Du Guesclin* (2 Bände). Alle diese profaisirten Epopöen, welche auch den Krieg der feindlichen Brüder Don Pedro und Don Heinrich behandeln, geben auch viele Nachrichten über die Betheiligung der Juden an diesem Zwiste. Das ganze Unglück Don Pedro's wird namentlich in Estouteville's (oder nach dem Edidor, in Menard's) Schrift dem bösen Einfluß der Juden zugeschoben, mit einer fecken Entstellung der Geschichte, wie sie in der kurzen Zeit von kaum 16 Jahren gar nicht erwartet werden sollte. Dieselbe hat gleich im Anfange der Erzählung . . . *que de toute chose quelconques il (le roy Piètre) se conselloit aux Juifs, qui en sa terre demouraient et leurs descouvraient tous ses secrets* (p. 155). Die Romanze erzählt ferner, daß Don Heinrich seinem Bruder Vorstellungen wegen seines Verkehrs mit den Juden gemacht habe. Ein Jude Jakob habe sich dabei herausgenommen, den Letzteren gegen den Ersteren zu reizen; Don Heinrich habe dafür Jakob mit einer Lanze getödtet, und sein Bruder habe ihn deswegen mit dem Tode bedroht. Die vertrauten Juden des Königs heißen bald Juda, bald Manecier (Manasse), bald Armacher, bald Türquant und Daniot, Namen, die gar nicht spanisch klingen. Die Züge von der Er-

Don Pedro erklärte öffentlich vor der Cortesversammlung von Sevilla, daß seine Ehe mit der Bourbonin Blanca ungesetzlich gewesen sei, indem er sich vorher auf rechtmäßige Weise mit Maria de Padilla vermählt habe, und stellte Zeugen dafür auf. Diese, darunter auch Geistliche, betheuert diese Thatsache mit einem Eide. — Sein Bastardbruder Don Heinrich de Trastamara war froh, durch den Tod der Blanca und dessen Folgen eine Gelegenheit bekommen zu haben, Bundesgenossen zur Entthronung des rechtmäßigen Königs zu gewinnen. Die Bourbonen in Frankreich und auch der König sagten ihm Hilfe zu und ließen für ihn die wilde Abenteurerschaar der sogenannten großen oder weißen Compagnie anwerben, welche nach Beendigung des Krieges mit England das französische Gebiet unsicher machten. So konnte der König von Frankreich zwei Fliegen mit einem Male schlagen. Auch der Papst unterstützte den Bastard, weil ihm Don Pedro's Gunstbezeugung gegen die Juden ein Dorn im Auge war. Er that den König von Spanien ohne Weiteres in den Bann.

Um seiner Empörung einen Anstrich von Gesetzlichkeit zu geben und die Gemüther für sich zu gewinnen, schwärzte Don Heinrich seinen Bruder vielfach an und schilderte ihn als einen Unwürdigen der die Krone verwirkt habe, weil er seine Staaten durch Juden regieren ließe, ihnen und ihrer Religion anhänglich sei. Don Heinrich ging in der Verleumdung seines Bruders so weit, zu verbreiten, daß nicht nur dessen Geliebte, Maria de Padilla, eine Jüdin gewesen sei, sondern daß Don Pedro selbst von jüdischem Blute abstamme. Er erzählte folgendes Märchen: Alfonso XI., ihr gemeinsamer Vater, sei mit seiner Gattin sehr unzufrieden gewesen, weil sie ihm lauter Töchter geboren habe. Als sie einer neuen Niederkunft entgegen sah, habe er ihr mit seiner Ungnade gedroht, falls sie ihm diesmal nicht einen Sohn zum Thronerben schenken würde. Als nun die Königin Maria wieder von einem Mädchen entbunden wurde, habe sie aus Furcht vor dem Zorn des Königs ein neugeborenes jüdisches Kind anstatt

mordung der Königin durch Juden (Menard p. 161 f. und 346 f.) verstoßen geradezu gegen die beglaubigten Nachrichten bei Ayala und bei Flor 3: Reynas catholicas II. p. 631. Die Verherrlichung des Du Guesclin, die Beschönigung seines Gemetzels in Spanien und die Brandmarkung des Don Pedro, als von den Juden verführt, ist Haupttendenz dieser französischen Romanzen. Manche Erzdichtungen rühren geradezu von Don Heinrich her, der seine Rebellion gegen seinen legitimen Bruder und seinen Kronenraub damit beschönigen wollte, daß er Spanien aus den Griffen der Juden befreit habe, wie sich auch aus einer andern Quelle ergibt. Jedenfalls ist daraus zu ersehen, welchen bedeutenden Einfluß die Juden in Spanien hatten.

der Tochter untergeschoben. Und dieser Wechselbalg sei eben Don Pedro, der sich legitimer König von Spanien nenne¹⁾.

Mit den Soldknechten der „weißen Schaar“, einer gewissenlosen Bande, welche sich dem ersten besten Anführer vermietete und bald für, bald gegen eine Person oder Sache kämpfte, überschritt Heinrich die Pyrenäen, um seinen Bruder zu bekriegen und ihn zu entthronen. An der Spitze dieser französischen und englischen Auswürflinge stand der gewaltigste Krieger seiner Zeit, der Held und Abenteurer Bertrand du Guesclin (Claquin), berühmt durch seine Heldenthaten, seine Häßlichkeit und seine drolligen Manieren, den die Sage, gleich dem Sid, verherrlicht hat. Die Juden nahmen durchweg für Don Pedro Partei und unterstützten ihn nicht bloß mit ihrem Gelde, sondern auch mit ihrem Blute. Sie scharten sich unter die Reihen seiner Krieger oder vertheidigten die Städte gegen die Angriffe Don Heinrichs und du Guesclins²⁾. In Briviesca (in Altcastilien) kämpften die Juden tapfer und vertheidigten die Mauer der Stadt, welche in der Nähe ihres Quartiers lag, gegen die Engländer, denen die Eroberung dieses Stadtheils zugewiesen war. Die Juden unterlagen. Die wilden Söldner tödteten nicht bloß die jüdischen Kämpfer, sondern auch die Wehrlosen. Von den zweihundert jüdischen Familien Briviesca's blieb nicht eine Seele am Leben; ihre Leichname blieben den wilden Thieren und den Vögeln des Himmels preisgegeben³⁾.

Don Pedro verließ wegen der Nähe des Feindes Burgos, die Hauptstadt von Altcastilien. Nach seinem Abzuge traten die Ein-

¹⁾ Continuatio Guilelmi de Nangis: Henricus objicit fratri suo: Petrum elegisse Judaeos . et eis adhaesisse; per Judaeos domum suam regebat et totum regnum suum per eos gubernabat etc. Der Chronist war ein Zeitgenosse Don Pedros, wie er selbst angiebt (in d'Achèry *veteum scriptorum specilegium* III. p. 139). Auch die zeitgenössische Romanze bei Estouteville oder Menard p. 165 hat diesen Zug. Ein getaufter Jude habe verrathen, daß Don Heinrich legitimer König von Spanien, Don Pedro dagegen ein jüdischer Wechselbalg gewesen sei.

²⁾ Die Romanzen und nach ihnen le Febvre und Berville lassen zuerst von du Guesclin eine fast unbekannte Stadt Maghalon oder Mugalon in Spanien erobern und dann eine Burg, wobei die Juden sich zur Wehr setzten und umkamen. Estouteville p. 186; Petitot IV. p. 338 f. Berville I. p. 354 ff.

³⁾ Die Nachricht bei Estouteville p. 188 und Berville a. a. D. I. p. 360 stimmt mit der Angabe des Zeitgenossen Samuel Carça von dem Gemetzel in Briviesca überein (ספר חיים Ms. Einleitung mit vielen Fehlern abgedruckt in der Zeitung des Judenthums Jahrg. 1848 und in Wieners Schebet Jehuda p. 131). Lefebvre dagegen referirt, die Juden hätten zur Rettung ihres Lebens den Feinden ihr Quartier übergeben (Petitot a. a. D. IV. p. 342).

wohner, Christen, Juden und Mohammedaner, zu einer Berathung zusammen, ob sie die Stadt vertheidigen oder dem heranrückenden Heinrich und seiner Schaar übergeben sollten. Auf einen angeregten Vorschlag berieth von den Angehörigen der drei verschiedenen Glaubenslehren jede Gruppe getrennt von den übrigen, damit einer jeden uneingeschränkte Freiheit bliebe. Die Christen entschieden sich auf den Vorschlag des Erzbischofs von Burgos für Uebergabe der Stadt; ihnen schlossen sich die wenigen Mohammedaner an. Die Juden aber erklärten durch den Mund ihres Rabbiners, ehe sie ihren Entschluß verlauten ließen, sollten ihnen die Christen durch einen Eid zusichern, daß ihnen unverwehrt bleiben sollte, mit den Ihrigen nach Aragonien oder Portugal auszuwandern, falls ihr Entschluß nicht mit dem der übrigen Bevölkerung übereinstimmen sollte. Die Christen schwuren ihnen darauf Freiheit der Entschließung und deren Ausführung zu. Darauf soll der Rabbiner von Burgos statt des Entschlusses das Wort ausgesprochen haben: sie betrachteten die Zuneigung eines Christen zum Judenthume ebenso als Abfall, wie den Uebertritt eines der ihrigen zum Christenthume, d. h. sie gäben Don Pedro's Sache wegen seiner Anhänglichkeit an die jüdische Religion auf¹⁾.

Geschichtlich beurkundet ist nur, daß Don Heinrich bei seiner Uebernahme von Burgos, wo er zuerst als König ausgerufen wurde (März 1366), die jüdische Gemeinde nicht sehr glimpflich behandelte, wohl weil sie sich seinem Bruder zugeneigt hatte. Er legte ihr ein Geldstrafe von 50,000 Dublonen auf und hob die Forderungen jüdischer Gläubiger an christliche Schuldner vollständig auf. Da die Juden von Burgos diese bedeutende Summe nicht erschwingen konnten, mußten sie ihre Habe und selbst die Ornamente von den Thorarollen verkaufen. Diejenigen, welche ihren Beitrag nicht leisten konnten, wurden als Leibeigene verkauft²⁾.

Es ist durchaus nicht zu verwundern, wenn in dieser aufgeregten Zeit der Parteiung und des erbitterten Bruderkrieges, wo die Bande des Gesetzes gelöst waren, die Juden hin und wieder, wie in Segovia und Avila, geplündert wurden, oder richtiger die Reichen ihrer Schuldforderungen an Christen verlustig gingen³⁾. In Deutschland wäre bei solcher Gelegenheit ein Blutbad unter den Juden an-

¹⁾ Dieser Zug, welcher übereinstimmend bei Estouteville a. a. D. p. 199 und bei Lefebvre a. a. D. IV. e, 253 vorkommt, verräth die Sagenhaftigkeit oder vielmehr die Tendenz, Don Pedro als so verworfen darzustellen, daß selbst die Juden ihn verachtet und verlassen hätten. Bei Estouteville das. p. 165 heißt es geradezu: *mesmes les Juifs en blasmoient le roy en son absence et l'apelloient Tiran*. ²⁾ Samuel Carça a. a. D. ³⁾ Das.

gerichtet worden. Der spanische Pöbel begnügte sich mit Wenigerem. — Ganz Spanien fiel dem Sieger zu, weil Don Pedro es verabsäumt hatte, die ihm anhängliche Bevölkerung zu concentriren oder durch bedeutende Summen die wilden Abenteurer der weißen Schaar für sich zu gewinnen, wie ihm gerathen wurde. Don Samuel mit seiner Klugheit fehlte ihm. Auch die Thore der Hauptstadt Toledo wurden dem Sieger geöffnet, obwohl die Partei Don Pedro's wozu auch die Juden gehörten, eine Zeitlang für Widerstand gestimmt hatte. Der Toledaner Gemeinde legte Don Heinrich ebenfalls eine sehr hohe Geldsumme als Strafe für ihre Treue gegen den legitimen König auf. Don Pedro's letzte Zufluchtsstätte war die Stadt Sevilla.

Derselbe französische Romanzendichter, welcher den Helden du Guesclin verherrlichen und zugleich in die Erzählung von dessen Kriegsthaten romantische Züge einflechten wollte, erfand ein Märchen, als wenn Sevilla durch den Verrath der Juden an Don Heinrich gekommen wäre. Die Romanze erzählt: Daniot und Türquant, dieselben, welche die Königin Blanca aus dem Leben geschafft haben sollen, hätten Don Pedro's Gunst verloren, weil sie ihm nur zu schlimmen Dingen gerathen und ihn dadurch ins Unglück gebracht hätten. Er habe sie dafür in die Verbannung geschickt. Unterwegs seien sie in die Hand eines von du Guesclin's Capitänen gerathen, der sie als Juden dem Tode habe weihen wollen. Um sich zu retten, hätten die Beiden ihm versprochen, vermitteltst ihrer Stammesgenossen die Stadt Sevilla und auch die Person Don Pedro's an Don Heinrich zu überliefern. Der Capitän Mathieu de Courmay habe ihnen unter dieser Bedingung das Leben zugesichert, habe Daniot als Geißel zurückbehalten und Türquant nach Sevilla ziehen lassen. Dieser habe sich heimlich in die Judenstadt einzuschleichen und den Rabbiner zu überreden gewußt, daß die Sevillaner Gemeinde nicht so fest in der Treue gegen Don Pedro verharren sollte, weil dieser Böses gegen sie im Schilde führe. Es sei demnach unter den Juden beschlossen worden, heimlich Don Heinrich, du Guesclin und seine Schaaren durch das Judenviertel in die Stadt zu lassen und diese sammt dem König in deren Hände zu spielen. Eine Jüdin, welche die Geliebte des Don Pedro gewesen sei, habe aber den geheimen Plan an denselben verrathen und ihn veranlaßt, die Stadt zu verlassen. Vermittelst des Einverständnisses mit den Juden sei es nun dem Sieger leicht geworden, Herr von Sevilla zu werden¹⁾. Eine andere Romanze läßt,

¹⁾ Estouteville a. a. D. p. 215; Lefebvre a. a. D. p. 369. Die beglaubigte Geschichte weiß nichts von der Eroberung Sevilla's durch Verrath oder gar durch Verrath der Juden. Nuala hat keine Spur davon.

im Widerspruch damit, die Juden von Sevilla gemeinschaftlich mit den Christen und den Mohammedanern dieser Stadt für Don Pedro kämpfen und Don Heinrich seinen Eintritt erst durch einen harten Strauß erzwingen¹⁾.

Noch einmal lächelte Don Pedro das Glück, nachdem es ihm den Rücken gekehrt hatte, da er als ein Flüchtling die Pyrenäen hatte übersteigen müssen, und alles Land dem Sieger zugefallen war. Der heldenmüthige Prinz von Wales, von seiner Eisenrüstung der schwarze Prinz genannt, der in Südfrankreich stand, unternahm es, dem entthronten König im Namen der Legitimität und in Aussicht auf reichen Lohn an Geld und Land Beistand zu leisten. Heinrich von Trastamara mußte wiederum Spanien verlassen (1367). Ganz Spanien jauchzte wieder dem Sieger Don Pedro und seinem Schildhalter, dem schwarzen Prinzen, zu, wie es früher seinem Bruder und dem wilden Connetable von Frankreich du Guesclin zugejauchzt hatte. Bald wendete sich aber wieder das Blatt. Der schwarze Prinz ließ Don Pedro im Stich, und Don Heinrich kehrte abermals mit neuen Schaaren aus Frankreich zurück. Die nördlichen Städte Spaniens fielen ihm wieder zu. Die Bürger von Burgos öffneten ihre Stadt dem Sieger; nur die Juden blieben dem unglücklichen Don Pedro treu. Unterstützt von einigen Rittern, Parteigängern Don Pedro's, vertheidigten sie die Judenstadt von Burgos, kämpften tapfer und unterwarfen sich erst der Uebermacht. Sie erlangten auch von Heinrich eine günstige Capitulation, daß sie in der Stadt unangefochten bleiben durften; nur mußten sie eine Million Maravedis zahlen²⁾. Dieses Mal wollten aber die Christen den Sieg über Don Pedro ausbeuten. Die Cortes von Burgos stellten daher an Heinrich folgendes Gesuch: da die Juden Schuld an dem Bürgerkriege tragen, indem sie Günstlinge und Beamte des früheren Königs waren, so möge der neue König ein Gesetz erlassen, daß fortan kein Jude zu einem Amte befördert werden sollte, nicht einmal zu dem eines Leibarztes des Königs oder der Königin. Auch sollten die Juden nicht mehr zur Steuerpacht zugelassen werden. Heinrich erwiderte darauf: die Juden von allen Aemtern auszuschließen, sei etwas, was noch kein castilianischer König gethan habe. Indessen werde er die Juden, die an seinem Hofe wären, nicht zu Rathe ziehen, auch ihnen keine Macht einräumen, durch welche dem Lande Schaden erwachsen

¹⁾ Berville a. a. D. I. p. 408 ff. du Chastelet·histoire de Daguesclin p. 111. Auch dieser Zug ist nicht geschichtlich.

²⁾ Ayala cronica zum Jahre 1367 c. 34, 35.

sollte¹⁾. Heinrich hatte also keine besondere Abneigung gegen die Juden, oder er mochte sie nicht durch Zurücksetzung zur Verzeiſung treiben. Die Beſchränkung, die er den Cortes in Betreff der Juden zuſagte, war mehr darauf berechnet, ſeine Parteigänger nicht zu verletzen. Denn er ſaß noch lange nicht feſt in der Regierung. Don Pedro zählte noch ſehr viele Anhänger; die meiſten jüdiſchen Gemeinden hielten treu zu ihm, die Juden dienten auch im Heere und kämpften gegen den Uſurpator für den König, der ſie bis zuletzt mit Gerechtigkeit behandelte. Don Pedro hatte ſelbſt in ſeiner verzeiſelten Lage, als er den mohammedaniſchen König von Granada zu Hilfe rufen mußte, demſelben aus Herz gelegt, die Juden zu ſchonern²⁾. Indeffen litten die Juden von Freund und Feind unfählich; denn da Don Pedro allein nichts vermochte, ſondern auf Hilfs- truppen zuerſt des ſchwarzen Prinzen und dann der Mohammedaner angewieſen war, ſo wurden die Juden von dieſen nicht nach Wunsch des Königs behandelt. Die Gemeinde Villadiego, als wohlthätig und eine Förderin der Wiſſenſchaft berühmt, wurde von den Engländern vollſtändig aufgerieben. Ebenſo erging es der Gemeinde Aguilar und anderen. Die Einwohner von Valladolid, welche Don Heinrich huldigten, plünderten die Juden ſplitternaht aus, zerſtörten ihre acht Synagogen, raubten deren Schmuck und zerriffen die heiligen Schriften³⁾. Es war eine gräßliche Verwilderung eingetreten. Wo Don Heinrich hinkam, brandschatzte er die Juden, ſtürzte ſie in Armuth, und ließ ihnen nur das Leben. Der mohammedaniſche König, Don Pedro's Bundesgenoffe, führte 300 jüdiſche Familien aus Jaen als Gefangene nach Granada⁴⁾. Noch ſchlimmer behandelte ſie der wilde du Gueſclin, der, von franzöſiſchem Judenhaß geleitet, ſie nicht als ebenbürtige Parteigänger und Kämpfer anſah, ſondern als Knechte, die es gewagt hätten, gegen ihren Herrn die Waffen zu ergreifen⁵⁾. Die Noth war ſo groß, daß viele Juden in dieſer Zeit zum Chriſtenthum übergingen. Andere aus Nordſpanien wanderten nach dem nahegelegenen Navarra aus und wurden von der Königin

¹⁾ In de Aſſo etc. diſcurso ſobre el eſtado de los Judios a. a. D. p. 154. Lindo a. a. D. S. 151 f.

²⁾ Samuel Carça Einl. zu Mekor Chajim (Ms.) . . . וְכַבֵּשׁ גַּאִין בְּכַח וְהָרְגוּ אַנְשֵׁים עַד אִין מִסְפָּר וְלִיהוּדִים צוּרָה הַמֶּלֶךְ הוּן פִּירְרָה שְׂאֵה יִשְׁלַחוּ בְהֵם יוֹ אַבְל אֵם יִרְצוּ לְשִׁבּוֹת יִשְׁבוּ אוֹחֵם. וְהוֹלִיכוּם שְׁבוּיִים לְגֵרְנֵטָה ג' מֵאוֹת בְּעָלֵי בְתִים שְׁהוּ דְרִים בְּגַאִין. Auch abgedruckt in Wiener's Schebet Jehuda p. 131 aus der Zeitung des Judenthums Jahrg. 1838, aber ſehr corrumpt.

³⁾ Samuel Carça daſ. 1. ⁴⁾ Daſ. f. Anmerkung 1.

⁵⁾ Guilelmi de Nangis continuatio (bei d'Achery ſpicilegium III. zu Ende) . . . et poſtremo infinitos Judaeos, qui in potentia armorum regem Petrum adjuvabant, trucidavit (Bertrand de Clauquin).

Donna Juana für außerordentliche Steuern aufgenommen und gegen die einheimischen Judenfeinde geschützt¹⁾.

Am meisten litt damals die Gemeinde von Toledo. Sie brachte um die Wette mit den christlichen Anhängern Don Pedro's die größten Opfer, um die Stadt gegen den Feind zu vertheidigen und hielt eine lange und schreckliche Belagerung aus. In dieser Belagerung war die Hungersnoth so groß, daß die Unglücklichen nicht bloß die Pergamente der heiligen Schrift, sondern aus das Fleisch ihrer eigenen Kinder verzehrten²⁾. Der größte Theil der Toledaner Gemeinde kam durch Kriegsunglück und Hungersnoth um, 8000 Personen, (nach Einigen über 10,000). Endlich siegte Don Heinrich über seinen von allen Seiten verlassenen Bruder bei Montiel (14. März 1369). Das Ende Don Pedro's war tragisch. Beim Zusammentreffen mit seinem feindlichen Bruder soll dieser ihm die beleidigenden Worte ins Gesicht geschleudert haben: „Wo ist dieser Jude, Sohn einer Dirne, der sich König von Castilien nennt.“ Darauf rangen Beide mit einander, bis Don Pedro unterlag und von seinem Bruder und du Guesclin enthauptet wurde. Der Papst Urban V. konnte bei der Nachricht vom Tode Don Pedro's seine Freude nicht zurückhalten. „Die Kirche müsse jubeln“, äußerte er sich, „über den Tod eines solchen Tyrannen, eines Rebellen gegen die Kirche und eines Gönners von Juden und Saracenen. Der Gerechte freut sich, wenn er Rache sieht“³⁾. Was das Papstthum lange nicht durchsetzen konnte, die Demüthigung und Erniedrigung auch der spanischen Juden, das gelang unvermuthet durch den Bruderkrieg in Castilien. Auch die Juden Spaniens erlitten bei Montiel eine Niederlage, welche für ihre Zukunft verhängnißvoll war.

¹⁾ Yanguas y Miranda diccionario Artifel Judios II. p. 115.

²⁾ Der Zeitgenosse Samuel Carça berichtet darüber in der Einleitung zu seinem Werke מכלל יופי (Ms.): במדינת פלנסיה (Ms.): מקום שחברתי זה החבור אשר כל קהלות מלכות קשמליה וליאון הם בצער גדול וכל הקללות הכתובות בתורה ובמשנה תורה נתקיימו בנו . . . וקהל הקדוש קהל טוליטלה שהיה עטרת ישראל מתו בהם ברעב בשני חדשים יותר מעשרת אלפים איש במצור ובמצוק אשר צק המלך דון אנדרוק עליהם. והנשים רחמניות בשלו ילדיהם לכרות למו. ומרוב הרעב אכלו כל ספרי התורות וכל הספרים וכל כלי עזר והיו מהבהבים הצמר ואוכלים אותה והרבה מהם שמו נפשם בכפם ויצאו למחנה המלך כי אומרים טוב שנמות בחרב משנמות ברעב . . . והרבה קהלות הקודש נהרגו ומתוך הצרות יצאו הרבה מישראל מן הכלל. והאמת כי אתו בוויי ובוויי דבוויי וגם כלתה פרוטה טן הכים וגם כלי הנשמות שבגוף ובן דוד לא בא. ואם אבוא לספר כל הצרות טחול ירבון. ומדוחק הצרות לא היה אדם יכול לפתוח ספר כל שכן להגות בו. Zu dieser graufigen Schilderung dient als Ergänzung die Einleitung des Menahem b. Zerach in seinem Zeda la-Derech.

³⁾ de Peyrat vita Urbani V. (bei Baluz vitae Paparum Avenionensium I. p. 432): Papa et ecclesia debebant gaudere de morte Petri, quondam regis . . . interfecti per spurium fratrem suum, pro eo, quia rebellis erat ecclesiae, tautor Saracenorum et Judaeorum.